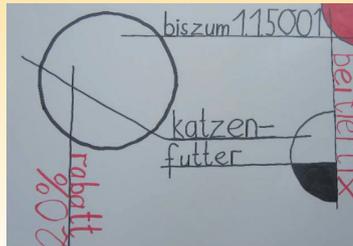
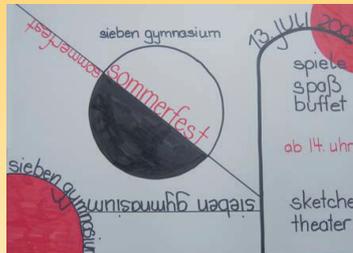


PDF
DOWNLOAD

E-Book
komplett

Mit Kopiervorlagen



Susanne Pröschel

Sekundarstufe 1

Das Bauhaus

Unterrichtsideen für den Kunstunterricht
in der Sekundarstufe 1

BRIGG
VERLAG
F.-J. Büchler KG

BRIGG
VERLAG
F.-J. Büchler KG

Stöbern Sie in unserem umfangreichen Verlagsprogramm unter

www.brigg-verlag.de

Hier finden Sie vielfältige

- **Downloads** zu wichtigen Themen
- **E-Books**
- gedruckte **Bücher**
- **Würfel**

für alle Fächer, Themen und Schulstufen.

© Brigg Verlag
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Der Brigg Verlag kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet der Brigg Verlag nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Bestellnummer: 418DL

ISBN 978-3-95660-418-8 (Druckausgabe)

www.brigg-verlag.de



Susanne Pröschel

Das Bauhaus

Unterrichtsideen für den Kunstunterricht
in der Sekundarstufe 1

mit einer PowerPoint-Präsentation
für den Unterricht

BRIGG  VERLAG

Inhalt

Einleitung	4
Das Bauhaus – die Vorkurse und Werkstätten	7
Johannes Itten: Materialstudien – Assemblagen.....	12
Johannes Itten: Bildkompositionen – Gegensätze.....	14
Paul Klee: Farb- und Formdurchdringung	16
Wassily Kandinsky: Analyse und Synthese	18
Grafische Erfahrung: Plakate am Bauhaus	19
Vorkurs Josef Albers in Dessau – Collagen.....	20
Zeichnerische Erfahrung: Entwurfsskizzen.....	22
Erfahrungen mit Architektur: Architekturmodelle.....	23
<i>Arbeitsblätter</i>	
Lothar Schreyer: Stundenplan.....	25
Johannes Itten: Die Farbenlehre am Bauhaus	26
Paul Klee: Dreieck, Kreis und Rechteck	28
Wassily Kandinsky: Bewegung im Bild	30
Bauhausfotografie: Die Bauhaustreppe.....	31
Herbert Bayer: Plakatentwürfe.....	32
Reklame im Bauhausstil	33
Alma Siedhoff-Buscher: Bauspiel	34
Bauhausarchitektur 1	36
Bauhausarchitektur 2	37
Bauhausdesign: Die gute Form.....	38
Bildnachweis	40

Einleitung

Das Bauhaus wurde 1919 unter Leitung des Architekten Walter Gropius in Weimar gegründet. Als erste Hochschule für Kunst und Gestaltung arbeitete das Bauhaus nach völlig neuen Lehrmethoden und -konzepten und suchte nach unverbrauchten, zeitgemäßen Lösungen und Impulsen für die Bereiche Design, Kunst und Architektur. Noch immer sind viele Bauhausmöbel im Original begehrte und teure Sammlerobjekte und schmücken als Reproduktion die Räume der Liebhaber eines klassisch-modernen Einrichtungsstils. Die Designideen der Bauhauslehrer begegnen uns täglich in zahlreichen Variationen auf Plakaten, Einkaufstüten oder T-Shirts und auch die Architektur hat unzählige Nachahmer gefunden.

Zahlreiche Themen – siehe Anhang – der gymnasialen Unterstufe bieten Raum, um das Thema Bauhaus mit den Schülerinnen und Schülern anzugehen. Dabei sollen neben der Vermittlung von Fakten aus dem kunsthistorischen Bereich besonders die gestalterischen Grundprinzipien des Bauhauses ausprobiert, variiert und erweitert werden.

Die industrielle Revolution hatte vor allem im Bereich der Gebrauchsgegenstände und der Architektur zu einer Massenproduktion anspruchsloser Industriegüter geführt. Das ursprüngliche Kunsthandwerk war zugunsten billiger und rascher Fabrikationsmöglichkeiten in den Hintergrund gerückt. Der Ruf nach hochwertiger Qualität wurde zunächst in England laut, wo auf Initiative des Künstlers William Morris eine Art Reformbewegung entstand. Morris ließ in seinen Werkstätten ab 1861 aus hochwertigen Materialien Teppiche, Möbel, Glasmalereien und Gebrauchsgegenstände von Künstlern anfertigen.

Der Belgier Henry van de Velde gründete schließlich 1907 in Weimar eine Kunstgewerbeschule – der direkte Vorläufer des Bauhauses, das 1919 in den Räumen dieser mittlerweile aufgelösten Kunstgewerbeschule den Betrieb aufnahm.

Erster Direktor des „Staatlichen Bauhauses Weimar“ war der junge Architekt Walter Gropius. 1883 geboren, eröffnete Gropius nach dem Architekturstudium in München und einer kurzen Mitarbeit im Büro von Peter Behrens bereits 1910 sein eigenes Architekturbüro. Bis 1925 entwarf er die meisten Pläne gemeinsam mit Adolf Meyer. Mit der Übernahme der Bauhausleitung gelang es Gropius, eigene Reformbestrebungen durchzusetzen: Die Aufhebung der Trennung von freier und angewandter Kunst, das Zusammenwirken von Kunst und industrieller Produktion und eine gründliche, handwerkliche Ausbildung der Studierenden in Werkstätten sollten zu festfügten Grundsätzen am Bauhaus werden. Damit hatte Gropius auch die Aufbruchstimmung einer jungen Generation erfasst, die sich nach den bitteren Erfahrungen des Ersten Weltkriegs den Herausforderungen einer neuen Zeit stellen wollte. Das Bauhaus sollte nicht nur ein „Ideenlabor“ für neue künstlerische Gestaltungsformen sein, sondern auch der Gestaltung von Lebensentwürfen für den modernen Menschen dienen. An die angestrebte Erneuerung von Design und Architektur knüpfte sich eine weitere Voraussetzung. Für den Start des Bauhauses forderte Gropius: Hervorragende Lehrer! Meister ihres Faches! Künstler und Handwerker sollten am Bauhaus gemeinsam, Hand in Hand, in der Produktion, Entwicklung und in der Ausbildung des Nachwuchses zusammenarbeiten.

Walter Gropius in seinem Bauhaus-Manifest:

Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau! Ihn zu schmücken war einst die vornehmste Aufgabe der bildenden Künste, sie waren unablässige Bestandteile der großen Baukunst. Heute stehen sie in selbstgenügsamer Eigenheit, aus der sie erst wieder erlöst werden können durch bewusstes Mit- und Ineinanderwirken aller Werkleute untereinander. Architekten, Maler und Bildhauer müssen die vielgliedrige Gestalt des Baues in seiner Gesamtheit und in seinen Teilen wieder kennen und begreifen lernen, dann werden sich von selbst ihre Werke wieder mit architektonischem Geiste füllen, den sie in der Salonkunst verloren.

Die alten Kunstschulen vermochten diese Einheit nicht zu erzeugen, wie sollten sie auch, da Kunst nicht lehrbar ist. Sie müssen wieder in der Werkstatt aufgehen. Diese nur zeichnende und malende Welt der Musterzeichner und Kunstgewerbler muss endlich wieder eine bauende werden. Wenn der junge Mensch, der Liebe zur bildnerischen Tätigkeit in sich verspürt, wieder wie einst seine Bahn damit beginnt, ein Handwerk zu erlernen, so bleibt der unproduktive „Künstler“ künftig nicht mehr zu unvollkommener Kunstübung verdammt, denn seine Fertigkeit bleibt nun dem Handwerk erhalten, wo er Vortreffliches zu leisten vermag.

Architekten, Bildhauer, Maler, wir alle müssen zum Handwerk zurück! Denn es gibt keine „Kunst von Beruf“. Es gibt keinen Wesensunterschied zwischen dem Künstler und dem Handwerker. Der Künstler ist eine Steigerung des Handwerkers. Gnade des Himmels lässt in seltenen Lichtmomenten, die jenseits seines Wollens stehen, unbewusst Kunst aus dem Werk seiner Hand erblühen, die Grundlage des Werkmäßigen aber ist unerlässlich für jeden Künstler. Dort ist der Urquell des schöpferischen Gestaltens.

Bilden wir also eine neue Zunft der Handwerker ohne die klassentrennende Anmaßung, die eine hochmütige Mauer zwischen Handwerkern und Künstlern errichten wollte! Wollen, erdenken, erschaffen wir gemeinsam den neuen Bau der Zukunft, der alles in einer Gestalt sein wird: Architektur und Plastik und Malerei, der aus Millionen Händen der Handwerker einst gen Himmel steigen wird als kristallenes Sinnbild eines neuen kommenden Glaubens.

Eine Ausbildung am Bauhaus begann mit dem einsemestrigen Vorkurs. Mit den dort gelehrt Grundlagen des künstlerischen Gestaltens wurden die Studenten systematisch auf das Ziel vorbereitet, ein guter „Baumeister“ zu werden. Die unterschiedlichen Kurse deckten die handwerklichen Tätigkeiten ab, die nach Auffassung des Bauhausgründers Walter Gropius ein guter Architekt kennen und weitgehend beherrschen muss.

Dabei sollte der innenarchitektonische Bereich keineswegs ausgeklammert werden. Ganz bewusst wurde als konsequente Fortführung der Reformbestrebungen im handwerklichen Bereich auch hier darauf gesetzt, Einrichtungsgegenständen, Möbeln und Dingen des Alltags ein neues, modernes Gesicht zu geben.

Die in den Werkstätten entstandenen Prototypen wurden anschließend auf Ausstellungen und Festivitäten des Bauhauses einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert und verkauft. Der Erlös diente der Finanzierung des Bauhauses, da von staatlicher Seite kaum Fördergelder flossen.



Marianne Brandt: Schale, 1928

Nach wie vor sind viele Möbel, Wohnaccessoires und Küchengeräte aus der Bauhausära im Handel erhältlich. Größter Beliebtheit erfreuen sich sogenannte Bauhausklassiker wie die Bauhaus-Leuchte von Wilhelm Wagenfeld, die Stahlrohrmöbel von Marcel Breuer oder Schalen von Marianne Brandt, die klar erkennen lassen, dass Alessi und andere aktuelle Designer hier Anleihen genommen haben.

Rechtskonservative Gegner des Weimarer Bauhauses erwirkten durch strikte Kürzung der bislang gewährten Haushaltsmittel für das Bauhaus dessen Schließung zum 31. März 1925. Mittlerweile hatte sich das Bauhaus jedoch den Ruf erarbeitet, zukunftsorientiertes und damit auch wirtschaftlich rentables Design zu entwickeln und zu produzieren. Daraufhin gingen Angebote aus verschiedenen deutschen Städten bei der Bauhausleitung ein, der Schule einen neuen Standort zu gewähren.

Als neuer Bestimmungsort wurde die sozialdemokratisch geführte Stadt Dessau gewählt. Gropius leitete dort das Bauhaus zunächst weiter, bis er es 1928 verließ. Er wollte sich wieder mehr dem Bauen widmen und betrachtete die Stellung des Bauhauses als gefestigt. Als seinen Nachfolger schlug er den Schweizer Architekten Hannes Meyer vor. Ab 1930 bis zur Schließung 1933 leitete Ludwig Mies van der Rohe das Bauhaus.

Bis zum Schluss vertraute Mies van der Rohe darauf, dass auch die Nationalsozialisten den Wert des Bauhauses erkennen würden. 1932 zog das Bauhaus für wenige Monate nach Berlin um. Nachdem von den Nationalsozialisten gefordert wurde, sämtliche jüdische Mitglieder des Bauhauses fristlos zu entlassen, beschloss Mies van der Rohe in Abstimmung mit den Studenten, das Bauhaus aufzulösen.



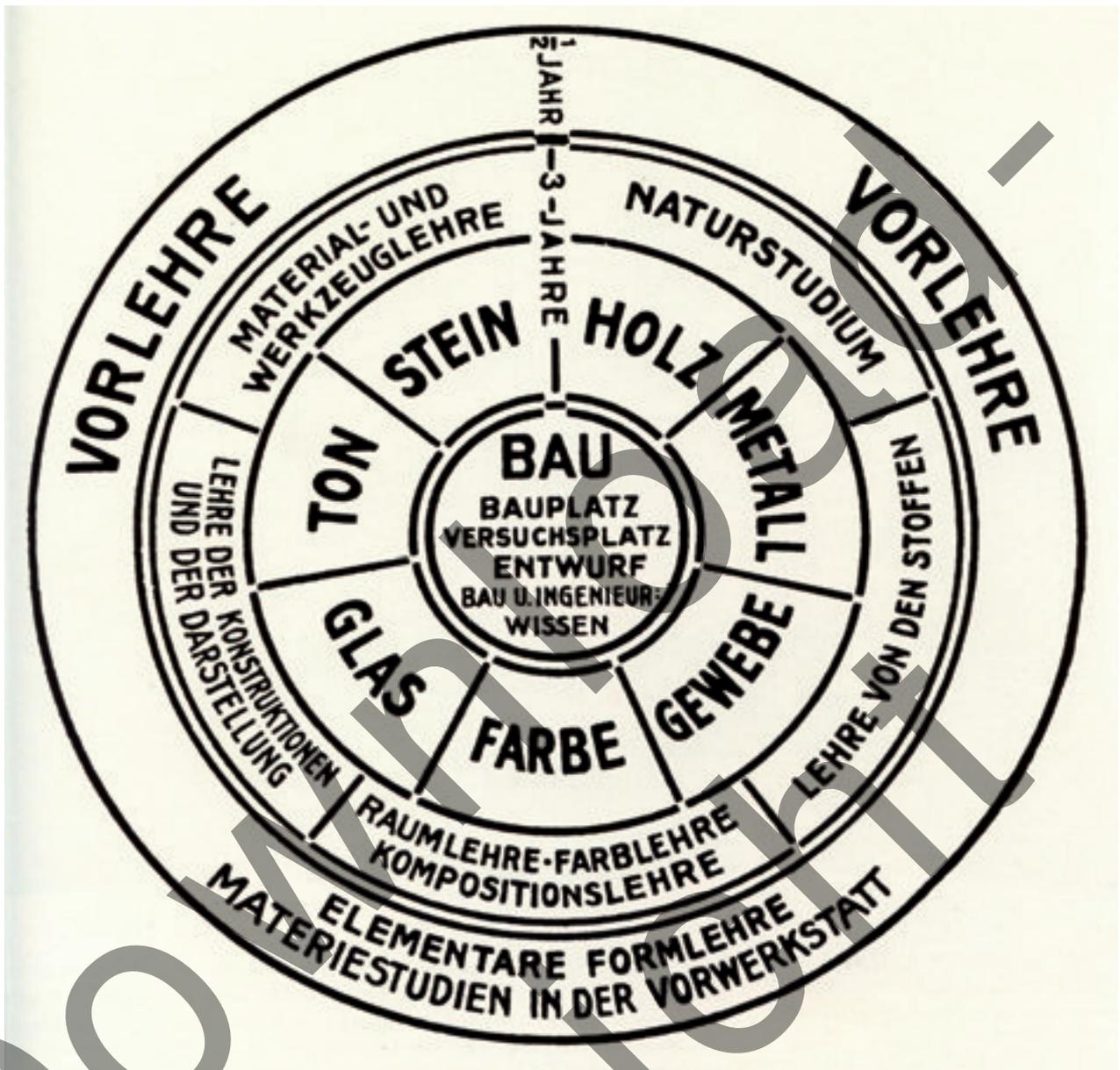
Wilhelm Wagenfeld: Bauhaus-Leuchte, Glasversion, 1924

Nach der Schließung des Bauhauses arbeitete Gropius zunächst in London. 1937 erhielt er einen Ruf an die Graduate School of Design in Harvard/USA. Er starb 1969 in Boston.

Hannes Meyer arbeitete nach seiner Zeit am Bauhaus in Moskau. Hier leitete er ab 1934 das Kabinett für Wohnungswesen an der Architekturakademie. Von 1936 bis 1939 ging er in sein Heimatland Schweiz zurück. Nach zehnjähriger Arbeit als Stadtplaner von 1939 bis 1949 in Mexiko kehrte er erneut in die Schweiz zurück, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1954 unter anderem auch als Verlagsleiter tätig war.

Der letzte Direktor des Bauhauses, Ludwig Mies van der Rohe, emigrierte 1937 in die USA und arbeitete dort erfolgreich als Architekt bis zu seinem Tod 1969 in Chicago.

Das Bauhaus – Die Vorkurse und Werkstätten



Schema des Aufbaus der Ausbildung am Bauhaus

Kernstück der Ausbildung am Bauhaus war die produktive Arbeit in den Werkstätten, die von theoretischem Unterricht und gestalterischer Grundlagenvermittlung begleitet wurde. Eine einsemestrige Vorlehre war Pflicht, danach traten die Studierenden in eine der Werkstätten ein. Der begleitende Unterricht gliederte sich in so genannte Vorkurse, für deren Durchführung so bekannte Künstler wie Johannes Itten (bis 1923), Paul Klee, Wassily Kandinsky, Oskar Schlemmer und László Moholy-Nagy

(Leiter der Vorkurse und der Metallwerkstatt) gewonnen wurden.

Die einzelnen Künstler verfolgten dabei unterschiedliche sowie auch gemeinsame Ziele. Während beispielsweise Itten großen Wert auf die Ausbildung der gesamten Künstlerpersönlichkeit legte (unter Einbeziehung der von ihm am Bauhaus eingeführten Mazdaznan-Lehre), favorisierten andere den Schwerpunkt der Formlehre als wichtigsten Teil einer künstlerischen Grundausbildung.

Folgende Werkstätten waren am Bauhaus vertreten:

Die keramische Werkstatt

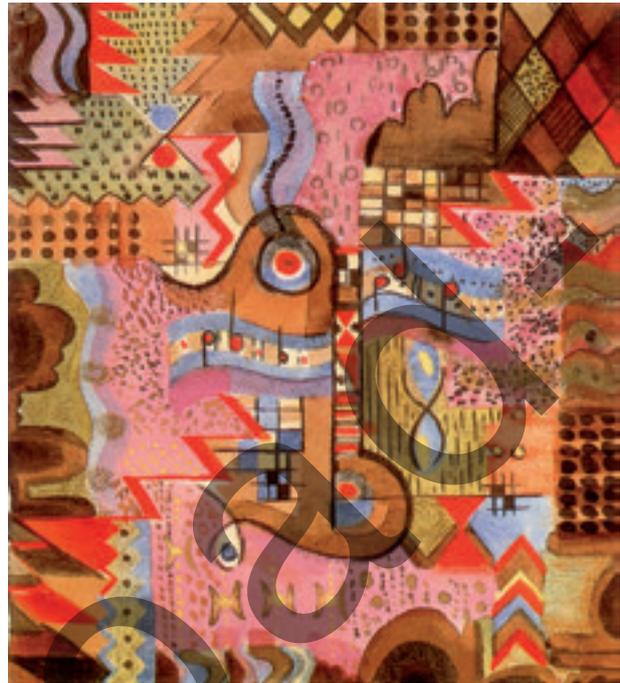
Hier wurden Prototypen von stapelbarem Geschirr für die industrielle Serienfertigung entwickelt. Materialmangel, geeignete Räumlichkeiten und das Fehlen eines Brennofens führten zum Bedauern der Bauhausleitung zur baldigen Schließung dieser Werkstatt.

Die Werkstatt für Weberei

Traditionell arbeiteten in dieser Werkstatt die meisten Frauen des Bauhauses. Männer blieben eher die Ausnahme. Unter der Leitung von Georg Muche entstanden hier in der Weimarer Zeit eine Reihe von Teppichen, Wandbehängen, Decken und Kleidern mit grafischen Mustern, die sich an den geometrischen Formen Kreis, Dreieck und Quadrat orientierten.



Gunta Stözl: Ausschnitt aus einer Decke mit Franzen, 1923



Gunta Stözl: Knüpftteppich, 1920–1922

Die Metallwerkstatt

Erst 1920 wurde diese Werkstatt am Bauhaus eröffnet. Hier entstanden unter anderem Kannen, Kerzenständer, Dosen und Aschenbecher. Besonders erfolgreich waren die Teekannen von Marianne Brandt, die sich zu einem regelrechten Verkaufsschlager entwickelten.

Nicht weniger erfolgreich verkaufte sich auch die Bauhaus-Leuchte, die von Wilhelm Wagenfeld, nach Vorarbeiten von Carl Jacob Jucker, entworfen wurde. Ihre Neuauflage von 1980 erfreut sich nach wie vor größter Beliebtheit.



Marianne Brandt: Tee-Extraktkännchen, 1924. Messing, innen versilbert, Griff aus Ebenholz.